

III. Renaissance bis 18. Jh. Die L. (oder *laus*) spielt eine bedeutende Rolle in der neulateinischen Literatur und Kultur. Sie nimmt einen wichtigen Platz als Übungsstoff im rhetorischen Unterricht an der lateinischen Schule ein. Außerdem fällt die L. größtenteils mit der in der Regel zum *genus demonstrativum* (*laus* und *vituperatio*) gehörenden Gelegenheitsrede zusammen, die ein charakteristisches Phänomen der lateinischen Kultur der Neuzeit ist. Daneben hat die L. ihren Platz in der neulateinischen Prosaliteratur und Dichtung. Zusammen mit ihrer praktischen Rolle im Unterricht sowie in der literarischen Lehrbüchern behandelt, und zwar in den traditionellen allgemeinen Theorien der Beredsamkeit, den Künsten des Briefeschreibens, den Predigtlehren und den Dichtkünsten. Im Zeitalter des Barocks tritt sie stärker in den Vordergrund als in der Renaissance, besonders in der Literatur (*joco-seria*). Tatsächlich gibt es jetzt Rhetoriklehrbücher, die nur die L. behandeln, zum Beispiel das Werk von F.A. POMEY, S.J.: *«Dissertatio de nobilissimo dicendi genere, hoc est, de panegyrico seu laudatione»*, 3. Teil des *«Candidatus rhetoricae»* (Erstausg. 1655; mehrere Editionen und zahlreiche Drucke bis um 1755).

1. Theorie. Die neulateinischen Theoretiker greifen auf die antike Theorie des *genus demonstrativum* zurück, und zwar sowohl auf Gesamtrhetoriken, wie die von ARISTOTELES und QUINTILIAN, in denen die Epideiktik im Rahmen des ganzen Bereiches der Rhetorik besprochen wird, als auch auf praktische Kompendien mit einführenden Übungen (die *«Progymnasmata»* oder *«Praeexercitamenta»* des HERMOGENES, THEON und APHTHONIOS), in denen die L. ebenfalls behandelt wird. Obwohl inzwischen einige nützliche bibliographische Verzeichnisse von Rhetoriklehrbüchern dieser Periode vorhanden sind [1], ist eine umfassende Übersicht der neulateinischen Theorie des *genus demonstrativum* nicht möglich, weil es weder eine kritische Gesamtbibliographie der zahllosen lateinischen Rhetoriklehrbücher dieser Periode gibt noch repräsentative Gesamtstudien oder gar eine repräsentative Anzahl von Einzeluntersuchungen. Die folgende Übersicht basiert auf einer kleinen Anzahl von Lehrbüchern, und zwar traditionellen Rhetorikübersichten wie auch Handbüchern des Briefeschreibens, Predigtlehren und dazu Lehrbüchern, die eine Kombination traditioneller und neuzeitlicher Elemente bieten. Die ausgewählten Lehrbücher sind chronologisch verteilt über die ganze Epoche; ihre Bedeutsamkeit wird belegt durch zahlreiche Auflagen. Außerdem werden einige dieser Lehrbücher von D.G. MORHOF im *«Polyhistor literarius»* als besonders wichtig hervorgehoben. [2] Dies gilt besonders für G.J. VOSSIUS, den Morhof für den wichtigsten neuzeitlichen Theoretiker der Beredsamkeit überhaupt hält. Außerdem wird J.C. SCALIGER berücksichtigt, der außer den Hymnen (Lobpreisung auf Götter und Halbgötter: Buch 3, Kap. 111–116) auch die L. (die übrigen Lobpreisungen, Kap. 117–120) bespricht.

Im Einklang mit dem fragmentarisch überlieferten Exposé zur Lobpreisung von Alexander, Sohn des Numenius [3], und den Progymnasmata des Hermogenes [4] behandeln einige Theoretiker, zum Beispiel SCALIGER [5] und VOSSIUS [6], auch die verschiedenen griechischen Termini für die L., nämlich *ἐπαινος*, *épainos* oder *πανηγυρικόν*, *panēgyrikón* auf der einen Seite und *ἐγκώμιον*, *enkōmion* auf der anderen Seite. Die Reihenfolge der drei *genera causarum* ist in den neuzeitlichen Rhetoriklehrbüchern anders als in denen der Antike.

Nur GEORG VON TRAPEZUNT (*«Rhetoricorum libri V»*, 1433/34) setzt wie die antiken Theoretiker das *genus iudiciale* voran und behandelt das *genus demonstrativum* zuletzt. Die übrigen Theoretiker setzen entweder das *genus deliberativum* an die erste Stelle, wie ERASMUS (*«De conscribendis epistolis»*, 1522) und VOSSIUS (*«Commentarii rhetorici sive Oratoriae institutiones»* ³1630) oder das *genus demonstrativum*, wie A. 'LIPPO' BRANDOLINI (*«De ratione scribendi libri tres»*, 1498) [7], L.G. TRAVERSAGNI (*«In novam rhetoricam»*, 1478) [8], MELANCHTHON (*«Elementa rhetorica»*, 1519), C. VALERIUS (*«In universam bene dicendi rationem tabula»*, 1556, in späteren Ausgaben mit dem Titel *«Rhetorica»*), VOSSIUS (*«Rhetorica contracta»*, 1621 und *«Elementa rhetorica»*, 1626), N. CAUSSIN, S.J. (*«De eloquentia sacra et humana»*, 1619), M. RADAU, S.J. (*«Orator extemporaneus»*, 1650; Ausg. 1650 und 1651 publ. auf den Namen von G. Becker), J.A. ERNESTI (*«Initia rhetorica»*, 1750). Georg von Trapezunt [9] und Erasmus [10] betonen im Geiste Ciceros und Quintilians [11], daß das *genus demonstrativum* gewöhnlich nicht für sich gebraucht, sondern zusammen mit dem *genus deliberativum* bzw. *iudiciale* verwendet wird.

Die Bedeutung des *genus demonstrativum* für die Rhetorik hängt auf der einen Seite mit der Leichtigkeit dieses *genus* zusammen, wie VOSSIUS betont [12], auf der anderen Seite mit der Tatsache, daß die praktische Rolle des *genus demonstrativum* infolge der Wichtigkeit der Gelegenheitsrede größer war als diejenige der zwei anderen *genera*, wie Erasmus im *«Ciceronianus»* (1528) hervorhebt. [13] In diesem Passus tadelt Erasmus den Brauch, häufig Gelegenheitsreden zu halten, namentlich am päpstlichen Hof, weil sie keine wesentlichen Dinge berührten. In einer anderen Schrift treibt Erasmus seinen Spaß mit offiziellen Gelegenheitsreden an Fürstenhöfen, weil die Sprecher einander nur schwer wegen des muttersprachlichen Akzents verstehen könnten, mit dem jeder Redner Lateinisch spreche, und weil der Fürst oder Würdenträger kein oder nur wenig Latein könnte. [14] Im Zeitalter des Barock ist, vor allem unter dem Einfluß der Jesuiten, die Periode der zweiten Sophistik eine wichtige Quelle der Inspiration; entsprechend gewinnt das *genus demonstrativum* an Bedeutsamkeit. N. CAUSSIN bezeichnet es in typischer Weise als Gipfel der Redekunst. [15] Aus dieser Periode stammt die erste, fundamentale Studie über die antike Sophistik, das *«Theatrum veterum rhetorum»* (1620) von L. DE CRESSOLLES. [16] Tatsächlich scheint der Brauch, Gelegenheitsreden zu halten, im 17. und 18. Jh. eher zuzunehmen als abzuflauen. Die Rhetorik wird in dieser Epoche nicht vornehmlich als *ars persuadendi*, sondern als Theorie der Belletristik benutzt. Der Jesuit M. Radau zum Beispiel weist auf die Allgegenwart der Gelegenheitsrede [17] hin und J.A. ERNESTI bemerkt in seinen *«Initia rhetorica»*, einem Werk, das lange Zeit eines der wichtigsten Lehrbücher auf Schulen und Universitäten war, daß die Beredsamkeit seiner Zeit mehr auf Unterhaltung als auf Überzeugung zielt. [18]

Im aristotelischen System der *genera causarum* ist die Position des *genus demonstrativum* ziemlich problematisch, weil das Ziel nicht das *persuadere* (mit der Kraft der Argumente die Gültigkeit oder Wahrheit einer These begründen und die des Gegners widerlegen), sondern ausschließlich das *delectare* ist. Einige Theoretiker der Renaissance haben sich im Rahmen der *inventio*-Lehre mit diesem Problem beschäftigt. Georg von Trapezunt akzentuiert in seinen *«Rhetoricorum libri V»* den speziellen Ort des *genus demonstrativum*, indem er ausführlich

darlegt, daß der L. in ihrer reinen Form keine Streitfrage zugrunde liegt und daß sie deshalb auch keine wirkliche *confirmatio* und *confutatio* enthält. Er behauptet, daß die *loci* (Beweisgründe) allein aus der Betrachtung des Themas zum Vorschein kämen; Einwände gegen die Lobpreisung könnten zwar vom Redner besprochen werden, aber nur in kurzgefaßter Form, weil die L. sonst eine Gerichtsrede würde.[19] In gleicher Weise behauptet Melanchthon, daß die Beweisführung im *genus demonstrativum* in einer fortgesetzten *narratio* bestehe, in der dennoch Passagen auftreten können, in denen mit Argumenten und Gegenargumenten disputiert wird.[20] Der Jesuit F. A. Pomey stellt fest, daß in einer reinen Lobpreisung keine *propositio* nötig sei, und daß die *confirmatio* lediglich aus einer Aufzählung von Argumenten bestehe, ohne Anwendung von Beweismitteln, daß das Behauptete tatsächlich wahr sei.[21] R. AGRICOLA dagegen widersetzt in seiner «De inventione dialectica» (1479) die Ansicht derjenigen, die annehmen, daß es in Lobpreisungen keine Streitfrage gebe; vielleicht hat er hier Georg von Trapezunt im Auge.[22] In seiner eigenen Behandlung des *genus demonstrativum* erkennt Agricola an, daß das Ziel dieses *genus* nur das *delectare*, also das unterhalten (nicht das *fidem facere*, überzeugen) sei, betont aber dennoch, daß die Teile der Lobpreisung so präsentiert werden müssen, daß der Glaubwürdigkeit gedient ist.[23]

Dabei ist es wichtig, daß Melanchthon das *genus demonstrativum* mit dem von ihm definierten γένος διδασκαλικόν (Lehrrede) in Beziehung bringt, das den Bereich des *status definitivus* umfaßt und vor allem zur religiösen Unterweisung eingesetzt wird. Er bezeichnet den Hauptteil der epideiktischen Rede als eine «historica narratio» (historische Erzählung), in der die besonderen Auszeichnungen steigernd ausgestaltet werden, um zur Bewunderung und Nachahmung anzuregen[24], und bestimmt, sich an eine alte Tradition anschließend[25], das *genus demonstrativum* als «definitio, sed amplificata ornamentis oratorii» (Definition, amplifiziert mittels stilistischen Verschönerungen).[26] Auch andere Theoretiker betonen, daß die *amplificatio* im Rahmen der dritten Aufgabe des Redners (des *movere*) zwar ein allgemeines rhetorisches Mittel sei, aber doch als eine Wirkungsweise *par excellence* für das *genus demonstrativum* anzusehen ist: Georg von Trapezunt definiert das *genus demonstrativum* als «Lobpreisung oder Tadel einer Person, durch Amplifikation»[27]; Agricola unterstreicht die Wichtigkeit der *amplificatio* für dieses *genus*[28]; Valerius bemerkt, daß die Argumente darin mehr zum stilistischen Schmuck und zum Amplifizieren als zum Beweisen dienen[29]; Vossius nennt die *amplificatio* das wichtigste Instrument des *genus demonstrativum*[30]; C. SOAREZ S.J. bezeichnet es als *exornatio* und bemerkt wie Valerius, daß seine Argumente mehr auf Schmuck und Amplifikation als auf den Beweis zielen.[31] Manche Theoretiker wie Agricola, Erasmus, Caussin, Vossius und Ernesti besprechen die *amplificatio* als Teil der *inventio* oder im Rahmen der Behandlung der Argumente[32]; L. DE GRANADA behandelt sie in seiner «Rhetorica ecclesiastica» (1576) sogar neben *argumentatio* und *expositio* als separate Redegattung.[33] Vossius unterscheidet acht Sorten von *amplificatio*: (1) das Besprechen der *thesis* im Rahmen der *hypothesis*, (2) das Besprechen eines generellen Themas durch ein oder mehrere Beispiele, (3) die Beschreibung eines Gegenstandes, (4) die Behandlung der Spezies eines *genus* oder Teile eines Ganzen, (5) die Besprechung der *causae*, *effecta* oder

accidentia, (6) die Vergleichung *a simili*, *dissimili*, *pari* oder *impari*, (7) die Ausweitung des Themas durch die Behandlung der *opposita* oder (8) das *testimonium*. [34] Erasmus unterscheidet im «Ecclesiastes» (1535) eine *amplificatio* aufgrund der Worte (nach Quint. VIII, 4, 1–29), und aufgrund der Sachen. [35]

In den Predigtlehren steht das *genus demonstrativum* neben dem *genus deliberativum* und dem *genus didacticum* oder διδασκαλικόν, aber eine uniforme Theorie gibt es nicht. Erasmus, dessen «Ecclesiastes» Morhof als die wichtigste moderne Predigtlehre empfiehlt [36], ist der Ansicht, daß das *genus demonstrativum* (für die Doxologie, die Danksagung und das Heiligenleben) wie das *genus iudiciale* nur eine sekundäre Rolle spielte. [37] Seines Erachtens gehört jede Predigt zu dem *genus deliberativum*. L. de Granada unterscheidet außer der rein deliberativen Predigt noch verschiedene andere Sorten von Predigten, darunter die zum *genus demonstrativum* gehörende Lobpreisung von Heiligen, in der berühmte Taten und Äußerungen amplifiziert und die Zuhörer zur Nachahmung angehalten werden. [38] Schon Aurelio 'Lippo' Brandolini hatte die spezielle Bedeutung des *genus demonstrativum* für die Predigt hervorgehoben. [39] Melanchthon dagegen verwirft es für die Predigt vollkommen. [40]

Die Autoren der Lehrbücher stellen in ihren Betrachtungen über das *genus demonstrativum* dessen *materia* und im Zusammenhang damit auch die Topik dar. Agricola [41], Scaliger [42] und Vossius [43] betonen, daß seine Materie im Prinzip unbeschränkt sei. Vossius [44] und Caussin [45] definieren auf traditionelle Art und Weise das Ziel bzw. das spezifische *argumentum* des *genus demonstrativum* als das *honestum*. Caussin unterstreicht dabei dessen Würde mit der Behauptung, daß dieses *genus* die Beredsamkeit an die Weisheit und das ehrenhafte Vergnügen koppelte, während die zwei anderen *genera* sie mit dem Streit des Forums verbinden. [46] Vossius präzisiert, daß das Ehrenhafte eines Gegenstandes auf drei Weisen belegt werden könne, weil der Gegenstand selbst eine «virtus» (Tugend) sei, weil er eine Ursache oder weil er eine Folge der «virtus» sei. [47] Ernesti unterscheidet mit dem selben Zweck die folgenden allgemeinen Beweisgründe: 1. die *virtus* selbst, 2. die Sachen, die geeignet sind, um die Tugend zu bewirken, zu behalten oder zu vermehren, 3. die Sachen, ohne die die Tugend nicht erfaßt werden kann, und weiter 4. seltsame oder schwierige Sachen, die gemeinhin für wertvoll gehalten werden; Sachen, für die man Belohnungen festzustellen oder zu geben pflegt; Zeichen von ehrenvollen und löblichen Sachen, schließlich 5. gute und nützliche Sachen, die mehr wünschenswert als lobenswert sind. [48] Regelmäßig wird hervorgehoben, daß eine breite Ausarbeitung der epideiktischen Rede erforderlich ist, unter Anwendung von «loci communes» (allgemeine Betrachtungen). [49] Die Gegenstände der Lobpreisung werden meistens in Kategorien aufgegliedert; anschließend wird für jede Kategorie erklärt, aus welchen loci die Argumente bzw. einzelnen Teile der Lobpreisung geholt werden können. Dies geschieht auf verschiedene Weise.

Georg von Trapezunt stellt die Lobpreisung und den Tadel des Menschen ins Zentrum. Im zweiten Buch seiner Rhetorik, das eine globale Besprechung des *genus demonstrativum* enthält, folgt er Cicero, der für die loci auf die im Rahmen des *genus iudiciale* belegten «loci a persona» zurückverweist, «natura» (Geburt), «victus» (Lebensweise), «fortuna» (Geschick), «habitus» (Natur-

anlage), *«affectio»* (Gesinnung), *«studia»* (Neigungen), *«consilia»* (Intentionen), *«facta»* (Taten), *«casus»* (Schicksale), *«orationes»* (Reden). [50] Die detaillierte Besprechung der *loci* im vierten Buch folgt Ciceros *«De inventione»* II, 177–178 auf folgende Weise: *«loci ab animo»* wie *«prudentia»* (Vernunft), *«fortitudo»* (Tapferkeit), *«iustitia»* (Gerechtigkeit), *«temperantia»* (Selbstbeherrschung); *«loci a corpore»* wie *«velocitas»* (Behendigkeit), *«robur»* (Kraft), *«dignitas»* (Achtung), *«valetudo»* (Gesundheit und ihre Gegenteile) und *«loci a rebus externis»*, wie *«genus»* (Geburt), *«educatio»* (Erziehung), *«divitiae»* (Reichtum), *«potestas»* (Befugnis), *«gloria»* (Ruhm), *«affinitas»* (Verwandtschaft und ihre Gegenteile). [51] Georg von Trapezunt behauptet, daß diese Topik auch auf die anderen möglichen Gegenstände einer lobenden oder tadelnden Rede angewandt werden könne, wie Pflanzen, Häuser und dergleichen. [52]

Agricola bespricht das *genus demonstrativum* in seiner Dialektik im Rahmen der *dispositio*. [53] Er unterteilt die Gegenstände in zwei Kategorien: 1. Menschliches (wie Georg von Trapezunt folgt auch Agricola der Einteilung der *loci* in *«De inventione»* II, 177–178). 2. Nichtmenschliches (Gott, das Schicksal, Lebewesen, unbeseelte Dinge wie Städte, Häfen, Gegenden, Bäume, Pflanzen und Steine), das gelobt wird aufgrund seines Nutzens für den Menschen (zum Beispiel: Gott wird gelobt als unserer Schirmherr und als Bringer von allem, was unser Glück fördert; Pferde werden gelobt wegen ihres Nutzens als Transportmittel oder Arbeitskraft).

Melanchthon [54] und G.B. Vico [55] betonen, daß es wichtig sei, ob Personen, Handlungen oder Sachen gelobt oder getadelt werden, weil für jeden dieser Bereiche eigene *loci* gelten. Für das Personenlob empfiehlt Melanchthon eine chronologische statt einer thematischen Behandlung und die Verwendung der folgenden Beweisgründe: *«patria»* (Herkunftsland), *«sexus»* (Geschlecht), *«natales»* (Geburt), *«ingenium»* (Befähigung), *«educatio»* (Schulbildung), *«disciplina»* (Beruf), *«doctrina»* (Kenntnisse), *«res gestae»* (Taten), *«praemia rerum gestarum»* (Auszeichnungen), *«vitae exitus»* (Lebensende), *«opinio post mortem»* (Nachleben). Für die Lobpreisung von Taten (zum Beispiel Lob eines Fürsten) und Sachen (zum Beispiel Lob der Freien Künste, der Philosophie, der Eloquenz, der Gesetze, der Medizin, des Friedens) verweist Melanchthon auf die Topik oder die Zielsetzung des *genus deliberativum*, nämlich das *«honestum»* (Ehrenhafte), *«utile»* (Nützliche), *«facile»* (Einfache) oder *«difficile»* (Schwierige). Die individuellen Argumente werden bestimmt aufgrund der Betrachtung der Person oder allgemeiner Argumente wie Ursache oder Ziel.

Vossius bespricht zwei Einteilungen, einerseits die aristotelische Einteilung (Aristoteles, *Rhetorik* I, 9, 2) in vier Kategorien: Götter, Menschen, Tiere, Sachen, und andererseits die oben schon erwähnte Einteilung von Melanchthon in Personen, Handlungen und Sachen. [56] Er nennt die Werte jeder Einteilung und fügt eine große Anzahl von Beispielen (teilweise bezogen aus den antiken Schriftstellern) von Lobpreisungen und Tadeln in jeder Kategorie an [57]: Lobpreisung heidnischer Götter und des wahren Gottes (Kap. 6), Lobpreisung von Engeln (Kap. 7), Lobpreisung und Tadel des Menschen, sowohl im allgemeinen als auch verschiedener Arten von Menschen. Mancherlei Beweisgründe nach der Gliederung in Cicero, *«De Inventione»* II, 177–178 werden hier besprochen (Kap. 8–31), die Lobpreisung von Tieren (Kap. 32), von Tieren oder Dingen, die einem Gott

geweiht sind (Kap. 33), von fingierten Personen (Kap. 34), von Handlungen (Kap. 35–36), von Pflanzen (Kap. 37), dann Lobpreisungen des Meeres, eines Flusses, einer Quelle, eines Hafens (Kap. 38), einer Gegend, einer Stadt, eines Viertels, eines Hauses, eines Schulgebäudes, eines Bades, eines Gartens, eines Landgutes, eines Berges, einer Brücke (Kap. 39), schließlich die Lobpreisung von Teilen von Sachen (zum Beispiel die Hand als Teil des Körpers) und von kollektiven Sachen (zum Beispiel die Welt), Lobpreisung abstrakter Begriffe (zum Beispiel die Künste und Wissenschaften, die Tugenden, der Landbau) und deren Accidentien (Kap. 40). In der *«Rhetorica contracta»* (1621) und den *«Elementa rhetorica»* (1626) benutzt Vossius nur die zweite Einteilung. In der *«Rhetorica contracta»* fügt er Detailliertes über die Art der Gegenstände, die möglichen Behandlungsweisen und die Wahl von Argumenten zu. Das Kapitel über die Lobpreisung von Personen gliedert die Argumente chronologisch, thematisch oder auf kombinierte Weise. Die *loci* der Lobpreisung von Handlungen sind: *«honestum»* (das Ehrenhafte; aufgeteilt in *«decorum»*, *«legitimum»*, *«iustum»* und *«gloriosum»*), *«utile»* (das Nützliche) und *«difficile»* (das Schwierige); die Lobpreisung von Sachen betrifft *«loca naturalia»* bzw. *«artificialia»* (natürliche und artifizielle Gegenstände) einerseits und *«virtutes dianoëticae»* bzw. *«morales»* (intellektuelle und moralische Tugenden) andererseits. [58] Detaillierte Hinweise zur Lobpreisung bestimmter Gegenstände mit Beispielen aus der klassischen Literatur und den Kirchenvätern findet man auch bei Caussin [59], bei Pomey [60] und bei Radau. [61]

2. *Gelegenheitsrede*. Die Gelegenheitsrede, gekennzeichnet durch große stilistische Sorgfalt, erfüllt eine wichtige zeremonielle Rolle während der ganzen Blütezeit der neulateinischen Kultur. [62] Förmliche Reden werden bei mancherlei Gelegenheiten gehalten; die Themen variieren dementsprechend. Zeitgenössische Theoretiker unterscheiden verschiedene Arten von Gelegenheitsreden. Caussin [63], Radau [64] und Ernesti [65] nennen die folgenden: 1. Reden bei Verlobung, Heirat, Geburtstag [66] (Ernesti faßt diese unter die Kategorie der Gratulationsrede [67]), 2. Dankreden und Gratulationsreden [68], 3. Reden bei Gesandtschaften und dergleichen [69] sowie 4. Grabreden. [70] Radau nennt weiter die Begrüßungs- und Abschiedsrede, die Antrags-, Empfehlungs- und Förderungsrede, die Rede bei der Wahl von Magistratspersonen und die eigentlich zum *genus deliberativum* gehörende Beratungsrede (*«modus ferendi votum seu consultatio»*). [71] Besondere Erwähnung verdient außerdem die Gelegenheitsrede im religiösen [72] und im akademischen Kontext, zum Beispiel bei Gelegenheit der Eröffnung des akademischen Jahres, zum Anfang eines Kurses oder bei der Erteilung eines Diploms in einer der Fakultäten. Gewöhnlich bildet die Lobpreisung aller oder einer der Künste und Wissenschaften oder eines prominenten klassischen Autors das Thema einer solchen Rede. [73] Zudem ist in der Lateinschule und in der Artisten-Fakultät die *declamatio* eine Standard-Übung im Schreiben und Vortragen einer Rede sowohl öffentlich als auch im Schulzimmer. [74] Schließlich soll hier ebenfalls die durch Kaiser, Fürst oder Universität organisierte Zeremonie der Dichterkrönung genannt werden. Der Brauch, einen Dichter auf diese Weise zu ehren, kommt aus dem Mittelalter und ist in Italien und Deutschland bis ca. 1800 üblich. Paradigmatisch ist die Krönung von PETRARCA auf dem Kapitol zu Rom, am 8. April 1341. Die von Petrarca zu diesem

Anlaß vorgetragene Rede über die Natur und Würde der Dichtung wurde später oft imitiert. [75]

Nach dem Vortrag werden die Gelegenheitsreden oft, einzeln oder gebündelt, als Lektüre und Schreibmuster für Studenten und das gelehrte Publikum publiziert. In Bibliotheken und Archiven befinden sich noch unzählige nicht publizierte, in Manuskripten erhaltene Gelegenheitsreden. Diese Kategorie lateinischer Schriften ist äußerst umfangreich und von der Literaturgeschichte noch nicht im Überblick präsentiert und evaluiert worden. Einige zeitgenössische Übersichten könnten einen Ausgangspunkt für eine solche Studie bieten. So gibt Erasmus im *‘Ciceronianus’* (1528) eine Aufzählung von prominenten Latinisten seiner Zeit (einschließlich des 15. Jh. und einige des 14. Jh.), von denen zwanzig aus Italien und elf aus Frankreich, Spanien, Deutschland und den Niederlanden stammen. Eine Anzahl von ihnen waren berühmte Autoren wie Petrarca und Melanchthon, deren Schriften bis ins 18., teilweise sogar ins 19. Jh., häufig gedruckt wurden. Eine gleichartige Übersicht bietet D.G. Morhof in seinem *‘Polyhistor litterarius’*. Er behandelt zuerst die wichtigsten säkularen Redner des 16. und 17. Jh., z.B. J.C. Scaliger, C. Barlaeus, E. Puteanus, J. Vincentius Gravina [76], und anschließend die Kanzelredner. [77] Sammelbände mit lateinischen Gelegenheitsreden werden als Stilmuster bis ins 19. Jh. veröffentlicht, z.B. 1561 in Italien [78] und im 17. [79] und 19. Jh. [80] in Deutschland.

3. *Joco-seria*. Die (par)adoxale Lobrede bezieht sich auf unerwartete Gegenstände, d.h. schlechte oder nichtswürdige Sachen oder Personen. Der Begriff *‘paradox’* definiert das Genre aufgrund der Erwartung des Publikums, der Begriff *‘adox’* definiert es aufgrund der Natur des Themas. [81] Die (par)adoxale Lobrede bildet ein beliebtes Genre in der neulateinischen Literatur, vor allem am Ende der Renaissance und in der Barockzeit. Es ist ein sehr heterogenes Genre, in dem der Scharfsinn im Argumentieren geübt bzw. demonstriert und die Kenntnis des Altertums gezeigt wird, zeitgenössische Sitten herausgestrichen oder berühmte Zeitgenossen gelobt werden. Ebenso wie die (par)adoxale Lobrede im Altertum [82] kann dieses Genre in der neulateinischen Literatur sehr verschiedene Funktionen haben; es umfaßt sowohl seriöse Abhandlungen mit philosophischem oder konsolatorischem (tröstendem) Inhalt als auch rein sophistische, das heißt nichtseriöse Prosatexte oder Gedichte. Obendrein verwenden Theologen und Philosophen der Renaissance im Anschluß an die mittelalterliche Tradition den Begriff *‘paradox’* zur Andeutung rational unergründlicher Glaubenswahrheiten oder Gedanken (siehe zum Beispiel S. FRANCK *‘Paradoxorum ducenta octoginta’*). [83] Das philosophische und theologische Paradox muß unabhängig von dem Genre der (par)adoxalen Lobrede gesehen werden, aber die Trennungslinie wird in der Forschung nicht immer klar gezogen. Die berühmteste (par)adoxale Lobpreisung der neulateinischen Literatur ist Erasmus’ *‘Lob der Torheit’* (1511), ein komplexer Text, dessen komische Außenschicht eine Darlegung mit tief religiöser und philosophischer Tendenz verbirgt. [84] Andere bekannte (par)adoxale Lobpreisungen des 16. Jh. sind W. PIRCKHEIMERS *‘Lob der Gicht’* (1522), eine philosophisch-konsolatorische Darlegung in der Form einer Gerichtsrede [85], und G. CARDANOS *‘Lob des Nero’* (1562). [86] Im ersten Teil dieser staatsmännischen Abhandlung stellt Cardano die Kriterien dar, wonach seines Erachtens Machthaber beurteilt werden sollten; der zweite Teil enthält eine Ver-

teidigung Neros, in der Cardano aufgrund der im ersten Teil dargestellten Kriterien anführt, daß Nero der beste denkbare Fürst für seine Epoche war. Häufig werden die bekannten Deklamationen H.C. AGRIPPAS VON NETTESHEIM *‘Über die Noblesse und Vorzüglichkeit der Frau’* und *‘Über die Ungewißheit und Eitelkeit der Wissenschaften und Künste, und über die Größe des Wortes Gottes’* als sophistische, nicht-seriöse Aufsätze betrachtet. In Wirklichkeit handelt es sich um theologische Traktate in rhetorischer Form, in denen der Autor den Leser zu überzeugen versucht. [87]

Im Lateinunterricht wurden (par)adoxale Themen manchmal als Übungsstoff gewählt [88], aber einige Humanisten des 16. Jh. wie J.L. VIVES und Scaliger meinten, daß diese Themen beiseite gelassen werden sollten. [89] Das Genre der *‘joco-seria’* hat seine größte Blüte erst in der Barockzeit. [90] In dieser Epoche dient es auch als Erholungslektüre, wie Radau darlegt: *‘Wenn jemand dergleichen Themen seriös behandelt, wird er von vernünftigen Leuten ausgelacht und gebrandmarkt wegen seiner Kindlichkeit.’* [91] Ähnlich bemerkt Morhof über den Sammelband mit *‘joco-seria’* von C. DORNAVIVS’ *‘Amphitheatrum sapientiae Socraticae joco-seriae’* (1619): *‘Es gibt vieles hier, das zur anständigen Erholung und mit Vergnügen gelesen werden kann.’* [92] Verschiedene Sammelbände mit scherzhaften Texten und (par)adoxalen Lobpreisungen erscheinen im Laufe des 17. Jh. [93] Der berühmteste und vollständigste dieser Sammelbände ist der soeben erwähnte des C. Dornavius. [94] Er schreibt selber u.a. ein Lob des Käfers, der Lilie, der Eiche, des Obstbaumes und des Heiratskranzes. Der erste Teil seines *‘Amphitheatrum’* enthält Lobpreisungen von Tieren, Pflanzen und nichtswürdigen Sachen (zum Beispiel Haar, Bart, Kot, Schatten usw.), der zweite Teil die Lobpreisungen der berühmtesten Personen und schädlichen Sachen. [95] Die Übersetzungen wichtiger lateinischer Texte [96] beschenken der (para)adoxalen Lobpreisung später auch eine Blütezeit in den volkssprachlichen Literaturen des Barockzeitalters.

Anmerkungen:

- 1 H. Schanze (Hg.): *Rhetorik. Beitr. zu ihrer Gesch. in Deutschland vom 16.–20. Jh.* (1974) 221–292; J.J. Murphy: *Renaissance Rhetoric. A Short-Title Catalogue of Works on Rhetorical Theory from the Beginning of Printing to A.D. 1700, with Special Attention to the Holdings of the Bodleian Library* (New York/London 1981).
- 2 D.G. Morhof: *Polyhistor litterarius*, B. 6, Kap. 1 (*De scriptoribus rhetoricis*), in: *Polyhistor litterarius, philosophicus et practicus* (*1747; ND 1970), Bd. 1, 941–956.
- 3 *Rhet. Graec. Sp.*, Bd. 2, 556–558; Bd. 3, 2–4.
- 4 *Rhet. Graec. Sp.*, Bd. 2, 11–12.
- 5 Bd. 3, 140–142.
- 6 *Rhetorica contracta sive partitiones oratoriae* (Leiden ³1640), B. 1, Kap. 4, 21.
- 7 J. O’Malley: *Praise and Blame in Renaissance Rome. Rhetoric, Doctrine and Reform in the Sacred Orators of the Papal Court, c. 1450–1521* (Durham 1979) 45–46.
- 8 ebd. 45–46.
- 9 *Rhetoricorum libri V* (Venedig o.J.) [UB Leiden 715 A 10], fol. 48^r–49^r.
- 10 Erasmus *Conscr. ep.*, 513.
- 11 Cic. *De or.* II, 341; Quint. III, 7, 2.
- 12 Vossius B. 1, Kap. 4, 1, 27.
- 13 Erasmus *Ciceron.*, 654–655.
- 14 *De recta pronuntiatione latini graecique sermonis*, in: *Amsterdamer Ausg.*, I–4 (1973) 100–101, Z. 913–941, über eine Gesandtschaft am Hofe Maximilians I.
- 15 *De eloquentia sacra et humana*, B. 10, Kap. 1 (Paris 1623) 576–577.
- 16 s. für Cressolles und die lit. Kultur der Barock im allg. das grundlegende Werk von M. Fumaroli: *L’âge de l’éloquence. Rhétorique et ‘res litteraria’ de la Renaissance au seuil de l’époque classique* (Genf 1980; ND Paris 1994).
- 17 *Orator extemporaneus* (Amsterdam 1651) 145–146.
- 18 *Initia rhetorica* (Leipzig 1784) 21–23.
- 19 *Rhetoricorum libri V* [9] 49^r–50^r.
- 20 Melanchthon *Sp.* 449.
- 21 *Novus Candidatus rhetoricae* (Maastricht 1755) 391.
- 22 Agricola B. 2, Kap. 16, 306, Z. 76ff.
- 23 Agricola B. 3, Kap. 13, 526–

527; 528–530. – **24** Melanchthon Sp. 449. – **25** W.J. Ong, S.J.: Ramus, Method and the Decay of Dialogue (Cambridge/London 1958; ND 1983) 156. – **26** Melanchthon, Sp. 421; so auch C. Valerius: In universam bene dicendi rationem tabula (Antwerpen 1568) 29–30. – **27** Rhetoricorum libri V [9], fol. 1^r. – **28** Agricola B. 3, Kap. 13, 526–532. – **29** Valerius [26] 35. – **30** Vossius B. 1, Kap. 5, 5, 50. – **31** De arte rhetorica libri III (1560, Ausg. Antwerpen 1722) 38–39. – **32** Agricola, B. 3, Kap. 3, 444–454; Erasmus Copia, 32; Caussin [15] B. 4–5, 181–302; Vossius, B. 2, Kap. 15, 5, 317–320 und B. 3, Kap. 5, 7, 378–379; Ernesti [18] 19–21. – **33** Rhetorica ecclesiastica (1576) B. 2, Kap. 3, Ausg. Paris 1635, 58–59; siehe auch B. 3, Kap. 1, 138–139, wo Granada nach dem Vorbild Agricolae die *amplificatio* zu der *inventio* rechnet. – **34** Vossius B. 1, Kap. 5, 36, 99–100 und B. 2, Kap. 15, 5, 317–319. – **35** Erasmus Eccl., 48, Z. 882–98, Z. 902, so auch in *De Copia*. – **36** Morhof [2] B. 6, Kap. 4, 984–985. – **37** Erasmus Eccl. 268–274, Z. 484–594; s. auch 316, Z. 720–328, Z. 20. – **38** Granada [33], Ausg. Paris 1635, B. 4, Kap. 3, 250–261. – **39** O'Malley [7] 47–48. – **40** De officiis concionatoris (1529), in: Supplementa Melanchthoniana, hg. v. P. Drews, F. Cohrs, Bd. 2 (1929, ND 1968) xxi. – **41** Agricola B. 3, Kap. 13, 528. – **42** Scaliger B. 3, Kap. 110; Bd. 3, 146–149. – **43** Rhetorica contracta [6] 21. – **44** Vossius B. 1, Kap. 5, 4, 49. – **45** Caussin [15] 576. – **46** ebd. – **47** Vossius B. 1, Kap. 5, 4, 49–50. – **48** Ernesti [18] 34ff. – **49** z. B. Georg von Trapeunt [9] fol. 51^r. – **50** Cic. Inv. II, 176–177; I, 34–36 und II, 28–37 für die *loci a personae*; Georg von Trapeunt [9] 14^r. – **51** ebd. fol. 51^r. – **52** ebd. fol. 50^v. – **53** Agricola B. 3, Kap. 13, 526–532. – **54** Melanchthon, Sp. 448–449. – **55** Inst. Or., 102–109. – **56** Vossius B. 1, Kap. 5, 2, 46–49. – **57** ebd. B. 1, Kap. 5, 6–40, 51–111. – **58** Rhetorica contracta [6] 20–40. – **59** Caussin [15] B. 10, Ausg. Paris 1623, 576–641. – **60** Novus candidatus rhetoricae [21] T. 3: Dissertatio de nobilissimo dicendi genere, hoc est, de panegyrico seu laudatione, 330–399. – **61** Radau [17] 146–149. – **62** C.S. Baldwin: Renaissance Literary Theory and Practice. Classicism in the Rhetoric and Poetic of Italy, France and England 1400–1600 (New York 1939) 39–41; D.A. Larusso: Rhetoric in the Italian Renaissance, in: Murphy RE 50 und Anm. 39; J.W. Binns: Intellectual Culture in Elizabethan and Jacobean England. The Latin Writings of the Age (Leeds 1990) 172–173. – **63** Caussin [15] B. 10, Kap. 8–14, 602–614. – **64** Radau [17] 189–473. – **65** Ernesti [18] 118–131. – **66** Caussin [15] B. 10, Kap. 9–11, 605–611; Radau [17] 189–296, 362–379. – **67** Ernesti [18] 123–130. – **68** Caussin [15] B. 10, Kap. 13 (Dankrede), 612–613; Radau [17] 394–427; Ernesti ebd. 123–130 (Gratulationsrede, bei Gelegenheit von Heiraten, Geburtstagen, Amtseinführungen, Regierungs-Antritten, der Ankunft des Fürsten, der Eröffnung von Schul- oder Kirchengebäuden, und sonstigen feierlichen Gelegenheiten). – **69** Caussin [15] B. 10, Kap. 14, 614; Radau [17] 470–472. – **70** Caussin [15] B. 10, Kap. 12, 611–612; Radau [17] 296–362; Ernesti [18] 130–131; s. J. McManamon: The Ideal Renaissance Pope: Funeral Oratory from the Papal Court, in: Archivum Historiae Pontificiae 14 (1976) 9–70. – **71** Radau [17] 379–394; 428–439; 440–460; 461–469. – **72** vgl. O'Malley [7]. – **73** s. M. Campanelli: l'*Oratio* e il 'genere' delle orazioni inaugurali dell'anno accademico in: S. Rizzo (Hg.): Lorenzo Valla. Orazione per l'inaugurazione dell'anno accademico 1455–1456. Atti di un seminario di filologia umanistica (Rom 1994) 25–61, mit zahlreichen Verweisen auf Quellen und Sekundärlit.; C. Trinkaus: A Humanist's Image of Humanism: The Inaugural Orations of Bartolommeo della Fonte, in: Studies in the Renaissance 7 (1960) 90–147. – **74** s. eine Übersicht für das 16. Jh. in: M. van der Poel: De declamatio bij de humanisten (Nieuwkoop 1987) 344–350 (English summary). – **75** s. J.B. Trapp: Dichterkrönung, in: LMA, Bd. 3 (1986). – **76** Morhof [2] B. 6, Kap. 3, 973–983. – **77** ders. [2] B. 6, Kap. 4, 983–1000. – **78** Baldwin [62] 40. – **79** Morhof [2] B. 6, Kap. 3 (*de oratoribus recentioribus*), 978–979. – **80** A. Matthias (Hg.): Eloquentiae Latinae exempla (Leipzig 1832), mit 18 Reden von M.-A. Muretus (1526–1585), 9 von I.A. Ernesti (1707–1781), 2 von D. Ruhnkens (1723–1798) und 5 von Paolino di San Giuseppe (1681–1754). – **81** M. van der Poel: *Paradoxon* et *adoxon* chez Ménandre le rhéteur et chez les humanistes du début du XVI^e siècle. A propos du *De incertitudine et vanitate scientiarum* d'Agrippa de Nettesheim, in: R. Landheer, P.J. Smith (Hg.): Le paradoxe en linguistique et en littérature (Genf 1996) 203–211. – **82** siehe

A.S. Pease: Things without Honor, in: Classical Philology 21 (1926) 27–42. – **83** van der Poel [81] 214. – **84** siehe M.A. Screech: Erasmus: Ecstasy and the Praise of Folly (London 1980); M. Geraldine, C.S.J.: Erasmus and the Tradition of Paradox, in: Studies in Philology 61 (1964) 41–63 bespricht die wichtigsten Tendenzen und einige Bsp. meist lat. Paradoxien im 16. Jh. – **85** W.P. Eckert, C. v. Imhoff: W. Pirckheimer, Dürers Freund im Spiegel seines Lebens, seiner Werke und seiner Umwelt (1971) 184–218, mit Übers. – **86** Ausg. mit Komm. und Übers. v. N. Eberl (1994). Cardano schrieb auch ein Lob der Gicht, der Geometrie und der Medizin. – **87** s. zum Interpretationsproblem der Deklamationen Agrippas: M. van der Poel: Cornelius Agrippa, The Humanist Theologian and His Declamations (Leiden 1997). – **88** s. z.B.: M. Junius: Methodus eloquentiae comparandae (1591), Ausg. 1609, 160–161. – **89** J.L. Vives: De causis corruptarum artium (1531), in: Opera omnia, Bd. 6 (Valencia 1785; ND London 1962) 359; Scaliger, B. 3, Kap. 117; Bd. 3, 168–169. – **90** s. E.P. Kirk: Menippean Satire. An Annotated Catalogue of Texts and Criticism (New York/London 1980) 93–110. – **91** Radau [17] 4. – **92** Morhof [2] B. 1, Kap. 21, par. 45, 246. – **93** z.B.: Facetiae facetiarum, hoc est ioco-seriorum fasciculum (Leipzig 1600; Frankfurt 1605); Argumentorum ludicrorum et amoenitatum scriptores varii (Leiden 1623); Dissertationum ludicarum et amoenitatum scriptores varii (Leiden 1638, erweiterte Aufl. 1644); Admiranda rerum admirabilium encomia (Nijmegen 1666). – **94** Amphitheatrum sapientiae Socraticae joco-seriae, etc., 2 Bde. (Hanau 1619). – **95** s. die Übersicht in: A. Hauffen: Zur Lit. der ironischen Enkomien, in: Vierteljahrsschrift für Literaturgesch. 6 (1893) 161–185. – **96** E.N.S. Thompson: The Seventeenth-Century English Essay (Iowa 1926), Kap. 8: paradoxes and problems, 94–105; A.E. Malloch: The Techniques and Function of the Renaissance Paradox, in: Studies in Philology 53 (1956) 191–203; H.K. Miller: The Paradoxical Encomium with Special Reference to its Vogue in England, 1600–1800, in: Modern Philology 53 (1956) 145–177; Ch.O. McDonald: The Rhetoric of Tragedy. Form in Stuart Drama (Boston 1966) 89–92; Kirk [90]; Th. Verwey: Apophthegma und Scherzrede. Die Gesch. einer einfachen Gattungsform und ihrer Entfaltung im 17. Jh. (1970).

Literaturhinweise:

K. Müller: Reden und Briefe ital. Humanisten (Wien 1899; ND 1970). – B. Gibert: Jugemens des savans sur les auteurs qui ont traité de la rhétorique, avec un précis de la doctrine de ces auteurs (1725; = A. Baillet, Jugemens des savans sur les principaux ouvrages des auteurs, Bd. 8; ND Hildesheim/New York 1971), Bd. 4, 160–391. – J.-D. Müller: Dt.-lat. Panegyrik am Kaiserhof und die Entstehung eines neuen höfischen Publikums in Deutschland, in: A. Buck u.a. (Hg.): Europ. Hofkultur im 16. und 17. Jh. (1981) 133–140. – B. Bauer: Jesuit. *ars rhetorica* im Zeitalter der Glaubenskämpfe (1986). – J.M. McManamon: Funeral Oratory and the Cultural Ideals of Italian Humanism (Chapel Hill/London 1989). – F. Slits: Het Latijnse stedsedicht. Oorsprong en ontwikkeling tot in de zeventiende eeuw (Amsterdam 1990).

M. van der Poel

→ Amplificatio → Byzantinische Rhetorik → Descriptio → Enkomion → Epideiktische Beredsamkeit → Herrscherlob → Inauguralrede → Lobrede → Paradoxe, das → Scherz → Tadelrede

Lautmalerei (griech. ὀνοματοποιία, onomatopoiía; lat. fictio nominis, nominatio; dt. auch Klangmalerei, Onomatopöie; engl. onomatopoeia; frz. onomatopée; ital. onomatopea)

A. Def. – B.I. Antike. – II. Mittelalter. – III. Frühe Neuzeit. – IV. Moderne.

A. Der Begriff <L.> bezeichnet die sprachliche Nachahmung oder lautliche Nachbildung einer nicht-sprachlichen akustischen Sinneswahrnehmung. Er meint sowohl Schallwörter im engeren Sinne als auch die vielfältigen